

PRAXIS HILFE



zum Sportdokument

„SEIN BESTES GEBEN“

Vatikanisches Dokument über die
christliche Perspektive im Sport

Praxishilfe „Sein Bestes geben“

zum Dokument des Dikasteriums für die Laien, die Familie und das Leben über die christliche Perspektive des Sports und der menschlichen Person vom 1. Juni 2018.

Der Text des römischen Dokumentes ist eine Arbeitsübersetzung des Sekretariats der Deutschen Bischofskonferenz, die in der Reihe „Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls Nr. 217“ erschienen ist. Wir danken dem Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz für die Verwendung dieser Übersetzung in der Praxishilfe.

Danksagung

An dieser Stelle bedanken wir uns herzlich bei Marc Heinzen, Rainald Kauer und Kathleen Schade (DV Trier) für die redaktionelle Umsetzung der Praxishilfe „Sein Bestes geben“. Für die inhaltliche Unterstützung gilt unser Dank Erhard Bechtold (stellvertretender geistlicher Bundesbeirat), Michael Gosebrink und Anne Hilpert (DV Freiburg), Rainald Kauer (DV Trier), Elisabeth Keilmann (geistliche Bundesbeirätin), Kerstin Mayer (DV Augsburg), Karolin Michel (DV Münster), Prof. Dr. Norbert Müller (Universität Mainz), Vera Thamm (Inklusionsmanagerin) und für das Lektorat Helga Antkowiak (DJK-Sportverband).

Wir wollen uns mit den Worten von Papst Franziskus verbinden: „Jeder Anlass eignet sich also, die Botschaft Christi – „ob gelegen oder ungelegen“ (2 Tim 4,2) – zu verkünden. Wir sind dankbar, dass uns die Begeisterung und der Antrieb geschenkt wurde, mit und im Sinne Jesu Christi zu wirken. Dank an unseren großen Gott, der uns seinen Sohn gesandt hat, um uns zu Verkündern seiner guten Nachricht zu machen.

Impressum

© 2019 DJK-Sportverband e.V.

Zum Stadtbad 31, 40764 Langenfeld/Rheinland
Tel. 02173/33668-0, Fax 02173/33668-68,
info@djk.de, www.djk.de

Auflage: 4 000 Stück

Druck: Raab Druck GmbH, Trier

Copyright: Bibel-Einheitsübersetzung 2016

Fotos: DJK Archiv, KNA, LSB-NRW, Pixabay

Verantwortlich für den Inhalt: DJK-Präsidentin Elsbeth Beha

Alle Rechte vorbehalten. Unbefugte Nutzung wie Vervielfältigung, Verbreitung, Speicherung oder Übertragung können zivil- oder strafrechtlich verfolgt werden.

Einführung

„Ich muss gestehen, dass mir kein Dokument bekannt ist, das auf so engem Raum in dieser kompakten Form den Sinn, die Bedeutung, die Möglichkeiten und Probleme des Sports aus christlicher Perspektive herausgestellt hätte wie dieses. Auch wir haben uns früher in unseren Gremien redlich um diese Sicht bemüht, aber manche Tiefe der Aussagen in dieser Erklärung nicht erreicht. Zu diesem Dokument, das große Verbreitung verdient, kann man nur gratulieren.“ Mit dieser Einschätzung macht der ehemalige Bundesbeirat der DJK und Propst i.R. Paul Jakobi die Tragweite des vorliegenden Dokumentes eindrucksvoll und in seiner ganzen Wirkung deutlich.

Am 1. Juni 2018 veröffentlichte das Dikasterium für die Laien, Familien und das Leben im Vatikan das beschriebene Dokument mit dem Titel „Sein Bestes geben. Ein Dokument zur christlichen Perspektive des Sports und der menschlichen Person“. Ausführlich wird in diesem Papier die kirchliche Rolle in der Welt des Sports beleuchtet und dargelegt, Sport als ein Werkzeug der Begegnung, der Bildung, der Sendung und Heiligung diskutiert. Eine inspirierende und wertschätzende Schrift, die von Papst Franziskus lobend verbreitet wird.

Die Worte in diesem Dokument sind wertvoll für das Handeln des DJK-Sportverbands in Deutschland. Sie motivieren und führen auf den Punkt des Handlungsfeldes „Kirche und Sport“. Diese Wertschätzung ist wunderbar und würdig, eine besondere Anerkennung und Aufwertung. Die vielen engagierten Christinnen und Christen im DJK-Sportverband können dankbar sein über diese Fürsprache von Papst Franziskus, die er wie folgt ausführt: „Wir müssen die enge Verbindung vertiefen, die zwischen Sport und Leben besteht. Beide können sich gegenseitig erhellen, so dass das Bemühen, sich in einer sportlichen Disziplin selbst zu übertreffen, zugleich zum Ansporn werden kann, sich als Mensch in allen Lebensbereichen zu vervollkommen.“ (Brief von Franziskus, Seite 15)

Wir alle sind nunmehr angehalten, dieses Dokument als Chance und Herausforderung anzunehmen und es mit unserem christlich-werteorientierten Sportverständnis in die Welt zu tragen. Neben dem Dokument selbst und aussagekräftigen Bewertungen ist ein Praxisteil entstanden, der Mut und Freude für die Anwendung im sportlichen, aber auch kirchlichen Raum bietet. Mit dem Dokument zu arbeiten, es auszuprobieren und mit ihm zu experimentieren, dazu laden die Ausführungen ein und halten viele spannende und interessante Aspekte bereit. Eigene Erfahrungen machen und sich die Botschaft erschließen, das ist ein lohnendes Wagnis, das inspirierende Momente bereithält. Zudem gibt es Argumentationshilfen, die den Mehrwert der Arbeit im Bezugsfeld von Kirche und Sport deutlich machen und die über das Dokument begründet werden. Die Ausführungen machen Freude und Lust auf den Einsatz in der Praxis.

Die Worte aus dem Vatikan wurden in den DJK-Kontext und das 100-jährige Jubiläum des DJK-Sportverbands 2020 unter dem Motto „Sein Bestes geben“ eingeordnet. Sie würdigen eindrucksvoll die Historie, aber auch die Zukunft der DJK. Sie machen Mut und geben Zuversicht in einer Zeit, in der es uns um den ganzen Menschen gehen muss.

Inhalt

DJK-Präsidentin Elsbeth Beha 8
 Sport- und Olympiaseelsorgerin Elisabeth Keilmann 9
 Weih- und Sportbischof Jörg Michael Peters 10
 Papst Franziskus 12

I. Vatikandokument „Sein Bestes geben“ 16
 ▪ Arbeiten mit der Praxishilfe
 ▪ Ein erster Blick in das Sportdokument

1. Motive und Zweck
 1.1 Motiv für dieses Dokument 19
 ▪ Wie könnte die Kirche nicht daran interessiert sein?
 ▪ Die Notwendigkeit der seelsorgerischen Betreuung im Sport: eine im Wesentlichen erzieherische Aufgabe
 1.2 Die Kirche und der Sport bis heute 22
 ▪ Es gibt keinen christlichen Sport, wohl aber eine christliche Vision des Sports
 1.3 Der Zweck des Dokuments 23

2. Das Phänomen des Sports
 2.1 Die Entstehung des modernen Sports 26
 2.2 Was ist Sport? 30
 2.3 Kontexte des Sports 32

3. Der Sinn des Sports für den Menschen
 3.1 Körper, Seele und Geist 35
 3.2 Freiheit, Regeln, Kreativität und Zusammenarbeit 36
 ▪ Fairplay
 3.3 Individualismus und Teamgeist 40
 3.4 Opfer 40
 3.5 Freude 42
 3.6 Harmonie 43
 3.7 Mut 44
 3.8 Gleichberechtigung und Respekt 45
 3.9 Solidarität 46
 3.10 Sport und die Suche nach dem Sinn des Lebens 47
 ▪ Der Sinn des Lebens aus christlicher Sicht

4. Herausforderungen im Lichte des Evangeliums
 4.1 Ein menschlicher und fairer Sport 51
 ▪ Die Förderung der menschlichen Werte im Sport
 ▪ Kritik an Abweichungen
 4.2 Gemeinsame Verantwortung für einen guten Sport 53

4.3 Vier spezifische Herausforderungen für die Entwicklung 54
 ▪ Die Schädigung des Körpers
 ▪ Doping
 ▪ Korruption
 ▪ Fans und Zuschauer

5. Die Schlüsselrolle der Kirche
 5.1 Die Kirche ist im Sport zu Hause 59
 ▪ Eine verantwortungsbewusste Präsenz
 ▪ Eine Kirche auf dem Weg nach draußen
 ▪ Orte des Austauschs
 5.2 Der Sport ist in der Kirche zu Hause 61
 ▪ Sport als Bildungserlebnis
 ▪ Sport und das katholische Bildungswesen
 ▪ Sport als Impulsgeber für eine Kultur der Begegnung und des Friedens
 ▪ Sport als Werk der Barmherzigkeit
 ▪ Sport schafft eine Kultur der Inklusion
 5.3 Das Umfeld der Sportpastoral 63
 ▪ Eltern als erste Ausbilder
 ▪ Pfarreien (und Jugendfreizeiten oder Jugendzentren)
 ▪ Schulen und Universitäten
 ▪ Amateursportvereine und -verbände
 ▪ Profisport
 ▪ Medien als Brücke
 ▪ Fachwissenschaften
 ▪ Neue Plätze für Sport
 5.4 Die Betreuung von Seelsorgekräften im Sport 67
 ▪ Sportpädagogen
 ▪ Familie und Eltern
 ▪ Ehrenamtliche
 ▪ Priester und Personen des geweihten Lebens
 5.5 Einige grundlegende Elemente für ein pastorales Engagement durch den Sport 69
 ▪ Die Schönheit des Sports im Dienste der Bildung
 ▪ Sport zum Wiederaufbau des Erziehungspaktes
 ▪ Sport im Dienste der Menschheit
 ▪ Das Spiel als Grundlage des Sports
 ▪ Teamarbeit gegen Individualismus
 ▪ Sport für alle
 ▪ Eine ökologische Vision des Sports

Schlussfolgerungen 72

II. Praxisteil zum Dokument „Sein Bestes geben“

6. Anwendung in der Praxis

6.1 Der erste Kontakt	74
▪ Anwendung in der Praxis	
▪ Bedeutung für mich – Impuls „Sein Bestes geben“	
6.2 Die Zitate sprechen für sich	76
▪ Aussagen der Päpste	
▪ Ein Fundus an Quellen	
6.3 Kirche und Sport	78
▪ Eine Vorstandssitzung nutzen	
▪ Dialog in der Gruppe	
▪ Sportpastoral	
▪ Der Text zum DJK-Film „Sein Bestes geben“	
6.4 Das Spiel als Grundlage	82
▪ Der spielende Mensch	
▪ Spielanregungen	
▪ Prälat Ludwig Wolker und das Spiel	
6.5 Miteinander	86
▪ Die Moorwanderung	
▪ Individualismus und Teamgeist	
6.6 Mut und Vertrauen	87
▪ Der Sinn des Sports	
▪ Römisches Wagenrennen	
▪ Miteinander kommunizieren	
6.7 Siegen oder gewinnen	88
▪ Impuls für Kinder- und Jugendliche	
▪ Kooperative Bewegungsspiele	
▪ Talente fördern	
6.8 Fairplay im Sport	91
▪ Sportbegriff	
▪ Regeln, Teamgeist, Freude	
6.9 Der Sinn des Sports für den Menschen	92
▪ Einheit von Körper, Seele und Geist	
▪ Beispiel einer Einstimmungsphase: Walking to heaven	
▪ Sportliches Training	
▪ Papst Johannes Paul II und der Sport	
6.10 Ein Opfer bringen	95
▪ Ausdauer im Sport	
▪ Training lohnt sich	
6.11 Werte im Sport	97
▪ Miteinander über Werte ins Gespräch kommen	
▪ Sport als Schule für das Leben	

6.12 Grenzen achten	98
▪ Nähe und Distanz	
▪ Was mir gut tut	
6.13 Blick über den Tellerand	100
▪ Solidarität verstehen	
▪ Gerechtigkeit in der Welt	
6.14 Kultur der Inklusion	102
▪ Teilhabe ermöglichen durch Sport	
▪ Ängste abbauen	
6.15 eSports und eGaming	104
▪ Diskussion eröffnen	
▪ Ökologische Vision des Sports	
6.16 Doping im Sport	106
▪ Verletzung von Gerechtigkeit	
▪ Vorbilder	
▪ Schädigung des Körpers – Doping im Sport	
▪ Pyramidenspiel	
6.17 Missbrauch im Sport	111
▪ Kinderrechte	
▪ DJK-Ethikpreis des Sports	
▪ Kinderschutz im Sportverein	
6.18 Die Sportpastoral	115
▪ Die Kirche zeigt Präsenz im Bereich des Sports	
▪ Dialog vor Ort im Blick	

7. DJK-Sportverband

7.1 Sport und Spiritualität	117
7.2 Sport respects your rights!	117
7.3 Sportexerzitien	118
7.4 Spiritualität des Unterwegsseins	118
7.5 DJK-Verbandsgebet	119
7.6 Bildungsprogramme	120
7.7 Das digitale Sport- und Spielewörterbuch	120
7.8 Resolution zur Integration	121
7.9 Erlebnisräume für Kinder	122

100 Jahre DJK-Sportverband

Liebe Sportlerinnen und Sportler, liebe DJKlerinnen und DJKler, sehr geehrte Leserinnen und Leser,

2020 steht ein Höhepunkt für die gesamte DJK-Familie an: Der DJK-Sportverband feiert sein 100-jähriges Bestehen! „Sein Bestes geben“ ist unser Jubiläums-Motto, orientiert an der umfassenden, vorliegenden vatikanischen Stellungnahme zum Sport.

„Sein Bestes zu geben“, das ist nicht nur Ansporn und Ziel für viele Sportlerinnen und Sportler, sondern für alle Menschen, die sich ehrenamtlich oder hauptberuflich in der DJK engagieren. „Sein Bestes zu geben“ und dafür in Kirche und Sport einzutreten, war und ist immer eine unserer großen Zielsetzungen, orientiert an unserem Leitbild „Sport um der Menschen willen“. Dieser Leitgedanke von Generalpräses Carl Mosterts, dem Gründer und ersten Vorsitzenden unseres Verbands, spiegelt sich auch in der bewegten Geschichte des DJK-Sportverbands wider. Am 16. September 1920 wurde in Würzburg die „Deutsche Jugendkraft – Reichsverband für Leibesübungen in katholischen Vereinen“ gegründet, im Dritten Reich wurde sie verboten und nach dem Zweiten Weltkrieg wieder gegründet. Heute sind wir ein moderner Sportverband mit fast 500 000 Mitgliedern in mehr als 1 000 DJK-Vereinen. Wir betreiben Integration und Inklusion und setzen uns gegen Doping und Missbrauch im Sport ein.

Der Sport war und ist heute mehr denn je ein wichtiger Bestandteil unseres gesellschaftlichen Lebens. So ist die DJK als „Brücke zwischen Kirche und Sport“ Ankerplatz für Menschen aller Generationen, mit und ohne körperlicher, seelischer oder geistiger Beeinträchtigung.

Mein aufrichtiger Dank gilt an dieser Stelle den Frauen und Männern in der DJK, die sich für Sport um der Menschen willen eingesetzt haben und einsetzen, allen Trainerinnen und Trainern, Übungsleitenden, freiwilligen Helferinnen und Helfern, ehrenamtlich und hauptberuflich Tätigen in der DJK und allen Sportlerinnen und Sportlern sowie all denen, die sich in den vergangenen 100 Jahren uneigennützig in den Dienst der DJK gestellt haben. Wir möchten mit Ihnen zusammen unser Jubiläumsjahr gebührend feiern, orientiert an unseren drei Säulen Sport, Gemeinschaft und christlicher Glaube.

Nutzen Sie die vorliegende DJK-Praxishilfe, um durch Bewegung Ihren spirituellen Zugang im Sport zu erfahren.

Elsbeth Beha

Elsbeth Beha
Präsidentin des DJK-Sportverband



„Sein Bestes geben“

Wir freuen uns sehr über die Veröffentlichung des Vatikanpapiers „Sein Bestes geben“. Das Dokument zur christlichen Sicht auf den Sport und den Menschen beleuchtet ausführlich die kirchliche Rolle in der Welt des Sports.

In einem Begleitbrief dazu schreibt Papst Franziskus: „Der Sport ist eine ungemein reiche Quelle von Werten und Tugenden, die uns zu besseren Menschen machen können. Wie allen trainierenden Athleten kann der Sport auch uns dazu bringen, unser Bestes zu geben ... Und die Kirche ist dazu berufen, Zeichen Jesu Christi in der Welt zu sein – auch durch sportliche Aktivitäten ... Jeder Anlass eignet sich also, die Botschaft Christi zu verkünden.“

Kirche und Sport sind wichtige Partner, die sich gemeinsam einsetzen für die menschliche Würde und Freiheit. Dazu gehört die vorurteilsfreie Begegnung von Menschen im Sport, weil jeder Mensch einzigartig und wertvoll ist, weil jeder Mensch eine Chance verdient hat. Keiner darf ausgegrenzt werden. Und das ist auch unser Anspruch: „Sport um der Menschen willen.“

Der Sport ist ein Bereich, in dem der Mensch seine Talente entfalten und für das Leben lernen kann. Es ist eine Aufforderung, auch im Leben das Beste zu geben, aber nicht um jeden Preis. Denn wichtiger sind der Mensch und das, was wirklich wertvoll ist. Uns als DJK-Sportverband hat das Vatikanpapier in unserem Handeln bestätigt und motiviert zu unserem Jubiläums-Motto „Sein Bestes geben“. Voller Dankbarkeit können wir auf die Themenfelder schauen, die uns am Herzen liegen und zu denen das vatikanische Dokument Stellung bezieht. Es sind die bejahenden Seiten des Sports wie Fairness, Toleranz, Respekt, Inklusion und Integration, die zu den Grundsätzen des DJK-Sportverbands gehören. Die vorliegende Praxishilfe des DJK-Sportverbands zum vatikanischen Dokument eröffnet wertvolle Ansatzpunkte für den kirchlichen und sportlichen Bereich. Sie bietet Anregungen durch Impulse und Anwendungsmethoden für unterschiedliche Zielgruppen wie Vorstände, Führungskräfte, Jugendliche, Referentinnen und Referenten, Übungsleitende, pastorale Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Lehrerinnen und Lehrer. Die Praxishilfe lädt dazu ein, sie in pastoralen und sportlichen Bezügen einzusetzen.

Ich wünsche allen Leserinnen und Lesern viel Freude beim Entdecken und wertvolle Erfahrungen in der Umsetzung.

Elisabeth Keilmann

Elisabeth Keilmann,
Sport- und Olympiaseelsorgerin der Deutschen Bischofskonferenz
und Beirätin des DJK-Sportverband



„Papst macht uns Feuer unter dem Hintern“

Sportbischof Peters und seine Interpretation des vatikanischen Dokuments

Wie sehen Sie als Sportbischof die Veröffentlichung des Heiligen Stuhls?

Die Veröffentlichung hat mich überrascht und zugleich sehr gefreut, da das neue Sportdokument den Sport in einer sehr umfassenden Weise in den Blick nimmt und beschreibt. Die Freude am Sport, die Verantwortung der einzelnen Sporttreibenden und aller im Umfeld, sowie die Chance, durch den Sport ein christliches Zeugnis zu geben; all dies ist für mich wie in einer wunderbaren Zusammenschau beschrieben. Von daher halte ich es für sehr wünschenswert, dass die Veröffentlichung eine starke Verbreitung findet. Wenn wir als DJK-Sportverband das einhundertjährige Jubiläum seit unserer Gründung begehen dürfen, ist das Dokument in der Tat eine Steilvorlage für den gesamten DJK-Sportverband.



Eine besondere Note ist sicherlich das Begleitschreiben von Papst Franziskus?

Wenn der Papst sich persönlich mit einem Schreiben bei Kardinal Farrell bedankt, werden seine Gesinnung und seine Einschätzung der Möglichkeiten von Begegnung und Wertevermittlung im Sport deutlich. Bei uns in Deutschland sind Millionen Menschen im Sport engagiert, quer durch die Generationen und verstärkt auch integrativ im Blick auf Menschen, die aus anderen Nationen und Kulturhintergründen zu uns kommen, aber auch mit Blick auf Menschen mit einem Handicap. Der Sport vermag es, Menschen miteinander in Bewegung zu bringen und lässt immer wieder die notwendige Verbundenheit von Körper und Geist deutlich werden. Was ich mir wünsche ist, dass der Sport nicht in die eine oder andere Ecke abdriftet: Hier der Leistungssport und dort der Breitensport. An die christlichen Sportlerinnen und Sportler gewandt ermuntert der Papst, sich zum „Team Jesus“ zu bekennen und aus diesem Bekenntnis heraus auch die eigene Berufung zu erkennen, als Sportlerin und Sportler ein Vorbild zu sein. Diesen Vorbildcharakter im Sport begrenzt der Papst aber nicht nur auf Christen; es kommt auf eine wirkliche Haltung an, aus der heraus der Sport wahrgenommen wird und dann auch Erfolge erzielt werden können. Sport ist nicht zunächst etwas Egozentrisches; er will vielmehr dazu dienen, mich in meinem Menschsein zu fördern und uns Menschen in unserem Verhältnis zueinander. Das wird sich dann über den Bereich des Sports in unserer Einstellung und Haltung zum Leben ausprägen. Genau in diese Richtung ermutigt uns das Schreiben des Papstes und das Sportdokument.

Was heißt das für den DJK-Sportverband?

Mit Blick auf die DJK-Sportfamilie kann ich sagen: Ja, dieses Dokument ist eine wirkliche Ermutigung. Es ist ein Pfund, das wir in Händen halten dürfen. In vielerlei Hinsicht ermutigt die Schrift uns in unserem Engagement als Sportverband unter dem Dach der katholischen Kirche. Es werden hier die Grundlagen, aber auch einige Aktualisierungen noch einmal sehr anschaulich ausgeführt, sodass wir diese hier gut nachvollziehbar

nachlesen und erneut als großen Schatz und Quelle für unser Engagement erfahren können.

Welche Aussagen inspirieren einen Sportbischof?

Einige Schlagworte haben mir gut gefallen: Sport kann eine Quelle sein für Werte und Tugenden. Oder: Werte und Tugenden machen sich immer fest an Persönlichkeiten oder einer Person. Das Vorbild und die Person schlechthin ist für uns Christen Jesus Christus. In ihm finden wir überhaupt den Grund dafür, dass es so etwas wie eine pastorale Begleitung im Sport gibt. Ich bin öfter schon von Sportfunktionären, aber auch im Rahmen eines Interviews, in dem es um den Sport ging, gefragt worden, ob ich eine Vergleichbarkeit der Tugenden und Werte im christlichen Glauben und dem Sport erkenne. Ich kann dies nur bejahen und mein Engagement als Mitglied der Deutschen Bischofskonferenz im Bereich von „Kirche und Sport“ damit erklären. Dieser Brückenschlag wird, wie ich meine, im neuen Sportdokument wunderbar dargelegt. Ein anderer Aspekt in diesem Papier ist aber auch die Hilfe, wie der Sport zur Persönlichkeitsentwicklung beitragen kann. Mit der Freude am Sport kann auch noch einmal die Freude am Christsein einen Impuls bekommen. Denn auch mein Christsein vollzieht sich nicht, jedenfalls nicht ausschließlich, im stillen Kämmerlein, sondern es hat sich immer und immer wieder auch in der Arena des alltäglichen Lebens zu bewähren; ich sehe darin zumindest den Ansatz für eine gewisse Analogie zum Sport.

Bevor er Papst wurde, war Franziskus Erzbischof in Buenos Aires und er wird dort auch in den Favelas mit den Menschen unterwegs gewesen sein. Sein großes Anliegen war und ist es, Jugendliche zu einem gemeinsamen Gestalten ihrer Zukunft zu ermuntern und zusammenzubringen. Als Kirche spornt er uns immer und immer wieder dazu an, Jugendliche am Rande, Menschen am Rande insgesamt, nicht sich selber zu überlassen, sie nicht zu vergessen, sondern ihnen zu helfen, in Bewegung zu kommen. Im Dokument wird ausdrücklich anerkannt, dass der Sport hierzu eine großartige Möglichkeit gerade im Hinblick auch auf Gemeinschaftserfahrungen geben kann, weg von der Individualisierung und den Egoismen, was Papst Franziskus ein wirkliches Herzensanliegen ist. Gerade die großen internationalen Turniere bieten eine wunderbare Möglichkeit, im Sport die nationalen Grenzen, die Grenzen der Sprache und der je eigenen Kultur zu überwinden. Zugleich gilt es aber auch, achtsam zu bleiben, dass solche internationalen Sportereignisse nicht national verbrämt werden. Als 'Global Player' sind wir als Kirche immer wieder gefragt, auch hierzu Stellung zu beziehen. Sport um des Menschen willen – eine Ermutigung, die ich aus „Sein Bestes geben“ an vielen Stellen heraushöre und als eine starke Ermutigung erfahre, unseren Weg im Sportverband mit den Menschen weiterzugehen.

Zu Sport- und Weihbischof Jörg Michael Peters

Papst Johannes Paul II. ernannte Jörg Michael Peters 2003 zum Titularbischof von Fordongianus und zum Weihbischof in Trier. Die Bischofsweihe spendete ihm der damalige Trierer Bischof Reinhard Marx. In der Deutschen Bischofskonferenz ist er zuständiger Bischof für die DJK Sportjugend und ist stellvertretender Vorsitzender der Jugendkommission. Sein Wahlspruch lautet: Deus fidelis – Gott ist treu (1 Kor 1,9).

„Es ist wichtig, dass der Sport ein Spiel bleibt! Nur dann, wenn er ein Spiel bleibt, tut er dem Körper und dem Geist gut.“

Papst Franziskus, Ansprache an die Mitglieder des italienischen Sportzentrums (CSI) anlässlich des 70. Gründungsjahres, 7. Juni 2014.

**SEIN
BESTES
GEBEN**



Brief von Papst Franziskus

an Kardinal Kevin Farrell, Präfekt des Dikasteriums für die Laien, die Familie und das Leben.

„An meinen verehrten Bruder S. Em. Kevin Kardinal Farrell!

Mit Freude erhielt ich die Nachricht von der Veröffentlichung des Dokuments „Dare il meglio di sé“ („Sein Bestes geben“) zur christlichen Sicht auf den Sport und den Menschen, das vom Dikasterium für die Laien, die Familie und das Leben mit dem Ziel erarbeitet wurde, die kirchliche Rolle in der Welt des Sports zu beleuchten und darzulegen, inwiefern der Sport ein Werkzeug der Begegnung, der Bildung, der Sendung und Heiligung sein kann.

Der Sport ist ein Ort der Begegnung, an dem sich Menschen aller sozialen Schichten und aller Lebensumstände zusammenfinden, um ein gemeinsames Ziel zu erreichen. In einer vom Individualismus und von der Kluft zwischen Jung und Alt geprägten Kultur bildet der Sport einen herausgehobenen Bereich, in dem Menschen einander ohne Unterschied der Ethnie, des Geschlechts, der Religion oder der Weltanschauung begegnen können und in dem erlebbar wird, welche Freude es bereitet, im Wettkampf ein gemeinsames Ziel zu verwirklichen sowie Mitglied einer Mannschaft zu sein, die Siege teilt und Niederlagen bewältigt. Das hilft uns, uns von der Vorstellung zu verabschieden, wir könnten unsere Ziele nur durchsetzen, indem wir uns auf uns selbst konzentrieren. Der Anderen bedarf es nicht nur als Mannschaftskameraden, auch Funktionäre, Trainer, Fans und die Familie sind hier mit eingeschlossen; kurz gesagt, gemeint sind all jene, die es mit ihrem Einsatz und ihrer Hingabe möglich machen, dass man „sein Bestes gibt“. Dies alles macht den Sport zu einer Quelle von Gemeinschaftserfahrungen, die letztlich die gesamte Menschheitsfamilie umfassen. Wenn etwa Vater und Sohn miteinander spielen oder Kinder in einer Schule oder im Park, wenn Sportler ihren Sieg mit Anhängern feiern, so können wir dort überall den Wert des Sports als eines Ortes der Eintracht und der menschlichen Begegnung erkennen. Im Sport wie im Leben vermögen wir als gemeinschaftliches Team Großartiges zu vollbringen!

Der Sport ist auch ein Bildungsinstrument. Heute vielleicht mehr denn je, müssen wir unser Augenmerk auf die Jugend richten, denn je früher der Erziehungsprozess einsetzt, desto ungezwungener verläuft die ganzheitliche Entwicklung eines Menschen durch den Sport. Wir wissen, wie sehr die jüngere Generation auf Sportler schaut und sich für sie begeistert! Aus diesem Grund ist es wichtig, dass Menschen jeden Alters und jedes Leistungsvermögens am Sport teilnehmen, denn wer zur Welt des Sports gehört, verkörpert Tugenden wie Hochherzigkeit, Demut, Opferbereitschaft, Beständigkeit und Freundlichkeit. In gleicher Weise soll damit ein Beitrag zur Förderung von Teamgeist, gegenseitigem Respekt, gesunder Konkurrenz und zur Solidarität mit anderen geleistet werden. Es ist für uns alle von größter Wichtigkeit, sich der Bedeutung sportlicher Vorbilder bewusst zu sein, denn ein guter Pflug auf fruchtbarem Boden begünstigt die Ernte, vorausgesetzt der Boden wurde gepflegt und die Arbeit ordentlich verrichtet.

Schließlich möchte ich die Rolle des Sports als eines Mittels zur Sendung und zur Heiligung hervorheben. Die Kirche ist dazu berufen, Zeichen Jesu Christi in der Welt zu sein – auch durch sportliche Aktivitäten in Klöstern, Pfarrgemeinden, Schulen und Vereinen. Jeder Anlass eignet sich also, die Botschaft Christi – „ob gelegen oder ungelegen“ (2 Tim 4,2) – zu verkünden. Daher ist es wichtig, die durch den Sport vermittelte Freude kundzutun und weiterzugeben, denn in ihr erschließen sich ja jene menschlichen Potenziale, die uns dazu anspornen, die Schönheit der Schöpfung und des nach dem Bilde Gottes geschaffenen Menschen unverhüllt sichtbar werden zu lassen. In Situationen und Lebensumständen, in denen es aus den unterschiedlichsten Gründen nicht möglich ist, ihn direkt zu verkünden, kann der Sport einen Weg zu Christus eröffnen; und Menschen, welche die aus dem gemeinschaftlichen Sporttreiben entspringende Freude glaubhaft bezeugen, können zu wahren Überbringern der Frohen Botschaft werden.

Im Sport sein Bestes zu geben bedeutet auch, der Berufung zur Heiligkeit zu folgen. Beim Jugendtreffen zur Vorbereitung der Bischofssynode, das kürzlich stattfand, äußerte ich meine Überzeugung, dass alle jungen Menschen, die – persönlich oder über soziale Netzwerke vermittelt – daran teilnahmen, von dem Wunsch und der Hoffnung beseelt waren, ihr Bestes zu geben. Dieselbe Wendung benutzte ich auch in einem jüngst veröffentlichten Apostolischen Schreiben, in dem ich noch einmal in Erinnerung rief, dass der Herr jeden von uns auf eine einzigartige und ganz besondere Weise zur Heiligkeit beruft. „Worauf es an kommt, ist, dass jeder Gläubige seinen eigenen Weg erkennt und sein Bestes zum Vorschein bringt, das, was Gott so persönlich in ihn hineingelegt hat“ (Gaudete et exultate, 11).

Wir müssen die enge Verbindung vertiefen, die zwischen Sport und Leben besteht. Beide können sich gegenseitig erhellen, sodass das Bemühen, sich in einer sportlichen Disziplin selbst zu übertreffen, zugleich zum Ansporn werden kann, sich als Mensch in allen Lebensbereichen zu vervollkommen. Dieses Streben weist uns den Weg, der uns mit Gottes gnädiger Hilfe zu jener Lebensfülle führen kann, die wir Heiligkeit nennen. Der Sport ist eine ungemein reiche Quelle von Werten und Tugenden, die uns zu besseren Menschen machen können. Wie alle trainierenden Athleten kann der Sport auch uns dazu bringen, unser Bestes zu geben, unsere Grenzen ohne Angst zu erkennen und uns täglich um unsere Vervollkommnung zu bemühen. „In dem Maß, in dem er sich heiligt, wird jeder Christ umso fruchtbarer für die Welt“ (ebd., 33). Für christliche Sportler heißt Heiligkeit demnach, den Sport als Möglichkeit zur Begegnung, zur Persönlichkeitsentwicklung, zur Zeugenschaft und zur Verkündigung der Freude am Christsein inmitten anderer Menschen zu begreifen.

Ich bete zum Herrn, dass dieses Dokument durch die Fürsprache der Seligen Jungfrau sowohl im Rahmen der kirchlichen Sportpastoral als auch außerhalb der Kirche reiche Früchte hervorbringen möge. Alle Sporttreibenden und Seelsorger, die sich zum großen „Team“ des Herrn Jesus zählen, bitte ich, für mich zu beten. Ihnen gelten meine tiefempfundenen Segenswünsche.

Franciscus

Vatikan, am 1. Juni 2018, am Gedenktag des Heiligen Justin des Märtyrers

Arbeiten mit der Praxishilfe

Das vatikanische Dokument ist ohne Ergänzungen oder Änderungen in seiner gesamten Länge abgedruckt (Kapitel 1-5). Es eignet sich zur Vertiefung einzelner Themen des Sports. Diese sind praxisorientiert in Anwendungsbeispielen für unterschiedliche Zielgruppen aufbereitet und lassen sich vielfältig einsetzen (Kapitel 6). Es lassen sich also Begriffe, wie in einer Enzyklopädie zum Nachschlagen auswählen und pädagogisch im Sport umsetzen. In einem abschließenden 7. Kapitel gibt es weiterführende Orientierungshilfen durch die DJK-Diözesan- und Landesverbände, wie auch durch den DJK-Bundesverband.

Zur Fortführung der Überlegungen zum vatikanischen Dokument wurde die Website „www.sein-bestes-geben.de“ angelegt, die aktuell, ergänzend und praxisorientiert Hilfe bietet. Sie wird fortlaufend gepflegt und stellt so eine dynamische Plattform für Praktiker und Interessierte dar. Hier können u.a. auch die Zitate- und Aussagekarten heruntergeladen werden.

Ein erster Blick in das Sportdokument

Kapitelübersicht und Inhalt des vatikanischen Dokuments

Kapitel 1

Wer die Beweggründe, die Motivationslage für die Entstehung des vatikanischen Dokuments „Sein Bestes geben“ kennenlernen will, der ist hier gut aufgehoben. Umfänglich und tiefgreifend werden Gründe für das Interesse der Kirche am Sport und der Notwendigkeit einer Sportpastoral erläutert. Hierbei wird unter anderem darauf verwiesen, dass diese Beziehung auf drei Säulen ruht: Dem körperlichen Einsatz, den die Athleten benötigen, um sich verwirklichen zu können, den moralischen Grundsätzen, die ihren Einsatz unterstützen müssen, sowie dem tiefen Wunsch nach Frieden, Brüderlichkeit und Zusammenhalt, der durch den Sport verbreitet werden soll. Es wird deutlich, wie sich beide Systeme, der Sport und die Kirche, brauchen und eine christliche Vision des Sports entsteht.

Kapitel 2

Wer den Sportbegriff einer ethischen Betrachtung unterziehen will, der erhält hier wertvolle Orientierungspunkte. Angepasst an die Aussagen des Dokuments wird die Entwicklung des Sports in der Moderne ausgeführt sowie Begrifflichkeiten geklärt. Hinzu kommen aktuelle gesellschaftliche und soziale Entwicklungen, die auf das Sportsystem wirken. Der Sport erscheint als eine Art anthropologische Konstante und als universelles Phänomen, welches mit nahezu allen Kulturen vereinbar ist.

Kapitel 3

Wer sich mit der Sinnhaftigkeit des Sports auseinandersetzen will und dabei den Menschen in sehr unterschiedlichen Sportbezügen betrachten möchte, der ist hier an einer wahren Quelle von Inspirationen angelangt. Beginnend mit Überlegungen zu sportrelevanten Themen, die innerhalb der katholischen Kirche bereits bekannt sind und diskutiert werden, der Einheit von Körper, Seele und Geist, erweitert das Kapitel den Blick auf die Analyse sportspezifischer Eigenschaften. Mit einer umfassenden Diskussion menschlicher Empfindungen und Erlebnisse wartet das Dokument mit Fragestellungen auf, die substantiell zum Bedeutungskern des Sports führt. Die persönliche Hingabe, das Verantwortungsbewusstsein, der Respekt vor Regeln, Teamfähigkeit, Freude, Mut, Zusammenhalt, Harmonie, aber auch Solidarität, Individualismus und Opferbereitschaft werden entfaltet.

Kapitel 4

Wer die gute Botschaft zu Grunde legen möchte, um im Lichte des Evangeliums den Sport und seinen christlichen Glauben leben zu wollen, der findet hier Anregungen für einen intensiven, kritischen Dialog. Dabei werden Abgründe und Perspektiven verdeutlicht und die Verantwortung durch menschliches Handeln als Herausforderungen vertieft. Die aufgezeigten Werte statten jede*n Athlet/Athletin, Sportler*in und bewegten Menschen mit dem notwendigen Vermögen aus, den vielen Gefahren des modernen Sports, wie z.B. Doping, Korruption oder gewaltbereite Zuschauer, entgegenzutreten. Die gemeinsame Verantwortung für einen sauberen Sport sowie die Entwicklungen werden hier beleuchtet. Eltern, Trainer*innen und Sportvereine werden auf die Gefahren aufmerksam gemacht, die bei einem übermäßigen Training auf den Körper schädlich wirken können.

Kapitel 5

Wer sehen will, wie sich die Kirche und der Sport gegenseitig bedingen, voneinander profitieren und miteinander leben, der bekommt hier mannigfaltige Bezüge aufgezeigt. So wirkt der Sport in die Kirche und die Kirche in den Sport. Es entstehen Räume und Orte, die das Miteinander geradezu ins Rollen bringen. Zu Hause, in der Familie, auf dem Spielfeld, in der Pfarrgemeinde, überall lässt sich eine Sportpastoral verwirklichen. Da erhält die Kirche eine Rolle als Protagonist auf dem Weg hin zur Humanisierung mit Hilfe des Sports. Das Ziel ist die Förderung der Entwicklung guter Eigenschaften und Tugenden, die gute Sportler*innen, gute Bürger*innen und gute Christ*innen ausmachen.

1. Motive und Zweck

Sein Bestes geben

Sein Bestes zu geben ist ein grundlegender Aspekt des Sports, denn Sportler streben sowohl einzeln als auch im Team danach, ihre sportlichen Ziele zu erreichen. Wenn ein Mensch sein Bestes gibt, erfährt er Zufriedenheit und Freude an der persönlichen Leistung. Dies gilt sowohl für das Leben im Allgemeinen als auch für das Leben im christlichen Glauben. Wir alle wollen eines Tages mit dem heiligen Paulus sagen können: „Ich habe den guten Kampf gekämpft, den Lauf vollendet, die Treue bewahrt“ (2 Tim 4,7). Dieses Dokument soll helfen, die Beziehung zwischen dem Streben, sein Bestes im Sport zu geben, und dem im Alltag gelebten christlichen Glauben zu verstehen.

1.1 Motiv für dieses Dokument

Die Kirche als Volk Gottes verfügt über einen reichen und tiefgreifenden Erfahrungsschatz des Menschseins. Mit großer Demut will sie diese Erfahrungen teilen und in den Dienst des Sports stellen. Die Kirche nähert sich der Welt des Sports an, da sie zur Entwicklung eines immer authentischeren und humaneren Sports beitragen möchte. In der Tat gibt es „nichts wahrhaft Menschliches, das nicht in den Herzen der Jünger Christi seinen Widerhall fände“.[1] Der Sport ist ein universales Phänomen, das in unserer Zeit eine neue Bedeutung erlangt hat und so auch im Herzen des Volkes Gottes seinen Widerhall findet.

Die Kirche versteht den Menschen als eine Einheit von Körper, Seele und Geist und versucht, jede Art von Reduktionismus im Sport zu vermeiden, der die Menschenwürde beeinträchtigt. „Die Kirche interessiert sich für den Sport, da ihr der Mensch, d. h. der Mensch in seiner Gesamtheit am Herzen liegt, und sie erkennt an, dass sportliche Betätigung Einfluss auf die Bildung des Menschen, seine Beziehungen und seine Spiritualität hat.“[2]

Dieses Dokument möchte die Ansichten des Heiligen Stuhls und der katholischen Kirche zum Thema Sport in der gebotenen Kürze darstellen. Mit Blick auf die Beschreibungen der Geschichte des Sports könnte man denken, dass die katholische Kirche den Sport und seinen Einfluss nur negativ betrachtete, besonders im Mittelalter und in der frühen Neuzeit, und zwar aufgrund ihrer negativen Haltung zur Körperlichkeit. Dies basiert jedoch auf einem Missverständnis der katholischen Haltung gegenüber dem Körper in diesen Zeiten und lässt den positiven Einfluss katholischer Traditionen im theologischen, spirituellen und pädagogischen Bereich bezüglich des Sports als ein Teilaspekt der Kultur außer Acht.[3]

[1] ZWEITES VATIKANISCHES KONZIL, *Pastorale Konstitution über die Kirche in der Welt von heute Gaudium et spes*, 1.

[2] PAPST FRANZISKUS, *Ansprache an den Italienischen Tennisbund* (8. Mai 2015).

[3] Vgl. DRIES VANYSACKER, *The Catholic Church and Sport. A Burgeoning Territory within Historical Research!* *Revue d'histoire ecclésiastique*, Louvain, *Journal of Church History* 108 (2013), S. 344–356.

„Die Kirche muss in diesem Bereich in der ersten Reihe stehen, um eine an die Bedürfnisse der Athleten angepasste Pastoral zu erarbeiten und vor allem um Sportarten zu fördern, die die Voraussetzungen für ein hoffnungsvolles Leben schaffen können.“

Papst Johannes Paul II., *Ansprache an die Teilnehmer der nationalen Tagung der Italienischen Bischofskonferenz* (25. November 1989).

„Die christliche Einstellung zum Sport ist wie auch zu anderen Ausdrucksformen der natürlichen Fähigkeiten des Menschen wie der Wissenschaft, dem Lernen, der Arbeit, der Kunst und der Liebe sowie seinem sozialen und politischen Engagement keine Haltung der Ablehnung oder Flucht, sondern des Respekts und der Wertschätzung, allenfalls der Lossprechung und der Erhöhung: kurz gesagt eine Haltung der Erlösung.“[4] Diesen Erlösungsaspekt findet man im Sport, wenn die Würde des Menschen Vorrang hat und der Sport dem Menschen in seiner ganzheitlichen Entwicklung dient. So sagt Papst Franziskus: „Das Band, das die Kirche und den Sport vereint, ist eine schöne Tatsache, die sich im Lauf der Zeit gefestigt hat, weil die kirchliche Gemeinschaft im Sport ein gutes Instrument für das ganzheitliche Wachstum der Menschen sieht. Die Teilnahme am Sport regt in der Tat dazu an, auf gesunde Weise sich selbst und die eigenen Egoismen zu überwinden, sich in Opferbereitschaft zu üben und fördert, bei einer guten Ausrichtung, die Loyalität in den zwischenmenschlichen Beziehungen, die Freundschaft und die Beachtung der Regeln.“[5]

Die katholische Kirche richtet dieses Dokument an alle Menschen guten Willens. Die Kirche ist vor allem daran interessiert, mit allen Menschen und Organisationen in Dialog zu treten, die sich dafür einsetzen, die eng mit dem Sport verbundenen Werte zu schützen.

Die Kirche möchte dieses Dokument auch an alle katholischen Gläubigen richten, angefangen bei den Bischöfen und Priestern, aber vor allem an die Laien, die am meisten mit dem Sport als Lebenswirklichkeit zu tun haben. Es soll alle ansprechen, die den Sport lieben und schätzen, seien es aktive Sportler, Lehrer, Trainer, Eltern oder all diejenigen, für die der Sport sowohl ein Beruf als auch eine Berufung darstellt. In unsere Überlegungen möchten wir auch unsere Glaubensgeschwister einschließen, die seit mehr als 50 Jahren christliche Werte im Sport verkündigen und fördern.[6]

Wie könnte die Kirche nicht daran interessiert sein?

Die Kirche hat im Laufe ihrer Geschichte stets das Schöne in der Kunst, der Musik und in anderen Bereichen menschlichen Schaffens gefördert. Letztlich liegt das daran, dass die Schönheit von Gott kommt, und deshalb die Wahrnehmung derselben jedem Menschen als sein geliebtes Geschöpf innewohnt. Der Sport bietet uns die Möglichkeit, an schönen Momenten teilzunehmen oder diesen beizuwohnen. Auf diese Weise vermag der Sport uns daran zu erinnern, dass die Schönheit einer der Wege ist, Gott zu begegnen.

[4] PAPST JOHANNES PAUL II., Messe zum internationalen Jubiläum der Sportler (12. April 1984).

[5] PAPST FRANZISKUS, Ansprache an die Mitglieder des Europäischen Olympischen Komitees (12. November 2013).

[6] Nach J. Stuart Weir setzte die christliche Seelsorge in den USA im Profisport mit der seelsorgerischen Betreuung der NFL-Spieler Mitte der 1960er-Jahre ein. Außerdem wird erwähnt, dass im März 1962 John Jackson offiziell zum ersten Seelsorger für einen amerikanischen Profiverein im Football ernannt wurde. J. STUART WEIR, *Sports Chaplaincy: A Global Overview*, in: *Sports Chaplaincy: Trends, Issues and Debates*, hg. von A. PARKER, N. J. WATSON UND J. B. WHITE (London 2016).

Die Universalität der Sporterfahrung, ihre kommunikative und symbolische Stärke sowie ihr großes pädagogisches und charakterbildendes Potenzial sind heutzutage deutlich erkennbar. Sport ist heute ein Zivilisationsphänomen, das derart Teil der zeitgenössischen Kultur geworden ist und den Lebensstil so vieler Menschen und deren Entscheidungen beeinflusst, dass wir uns mit Papst Pius XII. die Frage stellen könnten: „Wie kann die Kirche daher kein Interesse am Sport haben?“[7]

Pius XII. und Paul VI. haben dann im 20. Jahrhundert nachdrücklich den Dialog zwischen der Kirche und der Welt des Sports eröffnet, indem sie die Aspekte förderten, die dem Sport und dem christlichen Leben gemein waren, und die Ideale der Olympischen Bewegung mit den katholischen Anschauungen in Verbindung setzten: „Körperliche Anstrengung, moralische Qualitäten, Liebe zum Frieden: In diesen drei Punkten hoffen wir, Ihnen gezeigt zu haben, dass der Dialog, den die Kirche mit der Welt des Sports führt, aufrichtig und herzlich ist. Unser Wunsch ist es, dass dieser Dialog immer breiter und fruchtbarer wird.“[8]

Die Notwendigkeit der seelsorgerischen Betreuung im Sport: eine im Wesentlichen erzieherische Aufgabe

Der Dialog zwischen Kirche und Sport hat zahl- und facettenreiche Vorschläge für die Seelsorge insbesondere in Schulen, Pfarreien und katholischen Vereinen hervorgebracht. Johannes Paul II. unterstützte diesen Prozess sowohl im Lehramt als auch durch die erstmalige Einrichtung einer Arbeitsstelle beim Heiligen Stuhl für das Verhältnis zwischen Kirche und Sport.

„Die Kirche muss in diesem Bereich in der ersten Reihe stehen, um eine an die Bedürfnisse der Athleten angepasste Pastoral zu erarbeiten und vor allem um Sportarten zu fördern, die die Voraussetzungen für ein hoffnungsvolles Leben schaffen können.“[9] Die Kirche unterstützt nicht nur die sportliche Betätigung, sondern sie möchte auch „mittendrin im Sport“ sein, der als ein moderner „Vorhof und Areopag“ gilt, in dem das Evangelium verkündet wird.

Das kirchliche Lehramt verweist immer wieder auf die Notwendigkeit, „einen Sport für den Menschen“ zu fördern, der dem Leben einen Sinn verleihen kann und zur ganzheitlichen Entwicklung des Menschen in moralischer, sozialer, ethischer und spiritueller Hinsicht beiträgt. Das Engagement der Kirche für den Sport zeigt sich in einer vielfältigen und weitreichenden pastoralen Präsenz, deren Ausgangspunkt das Interesse der Kirche am Menschen ist.

[7] PAPST PIUS XII., Ansprache an eine Delegation italienischer Sportler (20. Mai 1945).

[8] PAPST PAUL VI., Ansprache an das Internationale Olympische Komitee (28. April 1966).

[9] PAPST JOHANNES PAUL II., Ansprache an die Teilnehmer der nationalen Tagung der Italienischen Bischofskonferenz (25. November 1989).

1.2 Die Kirche und der Sport bis heute

Bereits seit den ersten Jahren ihrer Existenz steht die Kirche im Dialog mit dem Sport. Es ist bekannt, dass der heilige Paulus den Heiden mithilfe von Sportmetaphern das christliche Leben erklärte. Im Mittelalter nahmen katholische Laien an Spielen und sportlichen Aktivitäten an kirchlichen Feiertagen – und es gab einige im Jahr – sowie an Sonntagen teil. Diese Spiele fanden in den Schriften des hl. Thomas von Aquin theologische Unterstützung, der argumentierte, dass „dem Spiel eine Tugend“ innewohnt, da Tugend mit Mäßigung zu tun hat. Eine tugendhafte Person sollte demnach nicht ununterbrochen arbeiten, sondern auch Zeit zum Spielen und Entspannen haben. Die Humanisten der Renaissance und die ersten Jesuiten nutzten Thomas von Aquins Auffassung von Tugend, indem sie beschlossen, dass die Schüler im Laufe des Schultages Zeit zum Spielen und Erholen bräuchten. Hierauf geht die Einbeziehung von Spiel und Sport in die Bildungseinrichtungen der westlichen Welt zurück.[10]

Darüber hinaus hat die Kirche seit Beginn der Neuzeit Interesse an diesem Phänomen bekundet, da sie sein Bildungspotenzial schätzt und zugleich viele Werte mit dem Sport teilt. Die Kirche hat die Entwicklung des Sports in organisatorischer und struktureller Hinsicht aktiv gefördert.

Der Sport in der modernen Welt entstand im Kontext der industriellen Revolution, deren sozial, politisch und wirtschaftlich fruchtbare Entwicklungen dem Sport die Mittel an die Hand gaben, sich weltweit auszubreiten. Sport ist ein Produkt der Moderne und wurde gleichzeitig zu einem „Träger“ der Moderne. Darüber hinaus verändert sich der Sport in der heutigen Zeit grundlegend und steht unter starkem Veränderungsdruck. Es ist zu hoffen, dass die Sportexperten den Wandel nicht nur „managen“, sondern dabei auch versuchen, die von dem alten und modernen Sport hochgeschätzten Prinzipien zu verstehen und an ihnen festzuhalten: Bildung und Förderung des Menschen.

Im Jahre 1904 öffnete Pius X. für eine Turnvorführung italienischer Jugendlicher erstmals die Türen des Vatikans für den Sport. Die Chroniken dieser Zeit zeigen offen ihre Verwunderung über diese Geste. Es wird berichtet, dass Papst Pius X. auf die Frage eines verwirrten Priesters der Kurie: „Wo soll das alles enden?“ mit den Worten antwortete: „Im Paradies, mein Lieber!“[11]

Zweifelsohne hat Johannes Paul II. dem Engagement und dem Dialog mit dem Sport mit Blick auf die Hierarchie der katholischen Kirche die höchste Bedeutung zugemessen. Nach dem Jubiläumsjahr 2000, in dem er vor 80.000 jungen Sportlern im Olympiastadion in Rom predigte, beschloss er, eine Arbeitsstelle für Kirche und Sport im Vatikan einzurichten, die seit ihrer Einrichtung 2004 eine christliche Vision des Sports erforscht und fördert, die dessen Bedeutung für den Aufbau einer humaneren, friedlicheren und

[10] Vgl. P. KELLY SJ, *Catholic Perspectives on Sports. From Medieval to Modern Times*, Nahwah (NJ 2012).

[11] Vgl. A. STELITANO, A. M. DIEGUEZ, Q. BORTOLATO, *I Papi e lo sport*, Libr. Editrice Vaticana (Rom 2014), S. 4–5.

gerechteren Gesellschaft sowie für die Evangelisierung unterstreicht.

Es gibt keinen christlichen Sport, wohl aber eine christliche Vision des Sports

Auch wenn internationale oder nationale Sportverbände und Vereine mit eindeutig katholischem Charakter entstanden sind, wollte man damit nicht einen anderen „christlichen“ Sport schaffen, der sich von der Entwicklung des übrigen Sports unterscheidet, sondern die Möglichkeit bieten, Sport auf der Grundlage des christlichen Verständnisses von Mensch und Gesellschaft zu erleben.

Dieser Ansatz führte recht schnell zu einer Vision des Sports. In einem ihrer Dokumente über den Sport schrieb die Italienische Bischofskonferenz: „Auch wenn es so etwas wie einen christlichen Sport nicht gibt, ist eine christliche Vision vom Sport völlig legitim, die dem Sport nicht nur von allen geteilte ethische Werte verleiht, sondern eine eigene innovative und kohärente Perspektive aufzeigt, in der Überzeugung, dass sie sowohl dem Sport als auch dem Einzelnen und der Gesellschaft dient.“[12]

„Ohne die Besonderheit des Sports in irgendeiner Weise zu beeinträchtigen oder bestreiten zu wollen, befreit das Erbe des christlichen Glaubens diese Aktivität von Doppeldeutigkeiten und Abweichungen und fördert ihre volle Entfaltung.“[13] Das Christentum ist daher kein „ethisches Qualitätsmerkmal“ des Sports oder ein von außen angebrachtes Etikett. Das Christentum wird als Mehrwert angeboten, der dazu beiträgt, der sportlichen Erfahrung Fülle zu verleihen.

1.3 Der Zweck des Dokuments

Die Kirche schätzt den Sport an sich als eine Schule des Lebens, in der man die Tugenden der Mäßigung, der Demut, des Mutes und der Geduld verinnerlichen und sich zu eigen machen kann, in der man dem Schönen, Guten und Wahren begegnen kann und in der man die Freude am Leben bezeugen kann. Diese Erfahrung kann von Menschen aus Ländern und Gemeinschaften auf der ganzen Welt unabhängig von der Leistungsebene und der Sportart gemacht werden. Genau dies macht den Sport zu einem modernen Phänomen von globaler Tragweite und aus diesem Grund ist die Kirche auch sehr daran interessiert.

Daher möchte die Kirche ihre Stimme im Dienste des Sports erheben. Sie fühlt sich mitverantwortlich, den Sport vor alltäglichen Bedrohungen wie Korruption und Unehrllichkeit, Manipulation und kommerzieller Ausbeutung zu schützen.

„Sport bedeutet Freude am Leben, am Spiel und am Feiern, und in diesem Sinne sollte er geschätzt und vielleicht sogar [...] von den Auswüchsen der Technik und des Profits befreit werden, und zwar durch die Rückbesinnung auf seinen unentgeltlichen

[12] ITALIENISCHE BISCHOFSKONFERENZ, *Sport e Vita cristiana*, Nr. 32.

[13] *Ebd.*, Nr. 11.

Charakter und seine Fähigkeit, Bande der Freundschaft zu knüpfen sowie den Dialog und die Offenheit füreinander zu fördern – als Ausdruck des Reichtums des Seins, das viel wertvoller und schätzenswerter als das Haben ist und somit weit über die strengen Gesetze von Produktion und Konsum und jede andere rein zweckmäßige und hedonistische Betrachtung des Lebens hinausgeht“.[14] In dieser Hinsicht wird die Zusammenarbeit zwischen Kirche und Sport reiche Früchte tragen.

Die Kirche möchte im Dienst all derer stehen, die in der Welt des Sports aktiv sind, angefangen von den bezahlten Sportlern und Bediensteten bis hin zur großen Mehrheit derjenigen, die sich als freiwillige Helfer, Offizielle, Trainer, Lehrer, Sportorganisatoren und Eltern engagieren – sowie den Sportlern selbst.

Nach der Beschreibung der Beweggründe und des Zwecks eines Dialogs zwischen der Kirche und der Welt des Sports im ersten Kapitel wird im zweiten Kapitel das Phänomen des Sports von seinen Ursprüngen bis zur heutigen Zeit veranschaulicht, wobei eine Definition des Sports erarbeitet und über seine Bedeutung im weltweiten Kontext nachgedacht wird. Das dritte Kapitel des Dokuments befasst sich eingehend mit der anthropologischen Dimension des Sports, insbesondere mit der Bedeutung des Menschen als Einheit von Körper, Seele und Geist. Hier geht es darum, welche Antworten der Sport bei der Suche nach dem Sinn des Lebens geben und wie er die Freiheit und Kreativität des Menschen fördern kann. Bei dieser Sinnsuche bietet die sportliche Praxis die Möglichkeit, Gerechtigkeit, Opferbereitschaft, Freude, Harmonie, Mut, Gleichheit, Respekt und Solidarität zu erfahren. Im christlichen Verständnis ist dieser tiefere Sinn des Lebens das höchste Glück, das in der Erfahrung der allumfassenden Liebe und Barmherzigkeit Gottes erlebt wird, gemeinsam mit Jesus Christus im Heiligen Geist und in der Gemeinschaft der Gläubigen.

Im vierten Kapitel wird auf einige Herausforderungen vor allem im Hinblick auf die Förderung eines gerechten und uneingeschränkt menschlichen Sports eingegangen, unter anderem die Entwürdigung des Körpers, Doping, Korruption und mögliche negative Einflüsse von Zuschauern. Die Kirche trägt gemeinsam mit den Protagonisten des Sports die Verantwortung, Fehlentwicklungen und negative Verhaltensweisen aufzuzeigen und den Sport auf den rechten Weg hin zur Förderung des Menschen zu führen. Das fünfte Kapitel schließlich beschäftigt sich mit dem aktuellen Engagement der Kirche für eine Humanisierung des Sports in der heutigen Welt. Der Sport stellt in seinen verschiedenen Bereichen ein wirksames Instrument der Werteerziehung und -bildung dar.

In dem vorliegenden Dokument werden zwar viele Fragen zu den Möglichkeiten und Herausforderungen des Sports nicht behandelt, aber es sollte auch keine ausführliche Zusammenfassung der Theorie und Praxis des Sports darstellen, sondern das Verhältnis zwischen dem Phänomen Sport in seiner Beziehung zum Glauben näher beschrieben werden.

[14] PAPST JOHANNES PAUL II., Messe zum internationalen Jubiläum der Sportler (12. April 1984).

„Der Sport hat sich in allen Teilen der Erde verbreitet und hierbei Unterschiede zwischen Kulturen und Nationen überwunden“.

Papst Johannes Paul II., Predigt bei der Heiligjahrfeier der Sportler (29. Oktober 2000).

